

4 City Bound im heilpädagogischen Praxisfeld

Dieses Kapitel stellt sowohl eine Definition von City Bound als auch die Zielgruppe vor, für die das Konzept weiterentwickelt wurde. Des Weiteren werden die Einsatzgebiete benannt, die in der Umsetzung des Konzeptes in Frage kommen.

4.1 Was ist City Bound im heilpädagogischen Praxisfeld?

City Bound bietet Menschen mit Beeinträchtigung innerhalb erlebnisorientierter und herausfordernder Aktivitäten, in denen eine Persönlichkeitsentfaltung ermöglicht wird, eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit der Welt, die außerhalb ihres Lebensalltags liegt. Dabei spielen Interaktionsprozesse mit unbekanntem Menschen und der Erlebnisraum Stadt eine zentrale Bedeutung.

Definition von City Bound in leichter Sprache: Mit City Bound erlebst du Abenteuer in der Stadt.

Der Abenteuerbegriff ist in aller Munde. Was rechtfertigt die Nutzung des Abenteuerbegriffs im Kontext von City Bound? Gilsdorf und Kistner (2015, 16) verbinden den Abenteuerbegriff auch mit Risiko und Wagnis:

„Abenteuer bedeutet immer, einen Schritt in bislang unbekanntes Territorium zu wagen. Unbekannte Territorien wollen wir eher als eine psychologische denn eine geografische Größe verstehen. So verstanden bedeutet Risiko, in der Auseinandersetzung mit Neuem und Unbekanntem einen Schritt über die bislang vertrauten Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltensmuster hinauszugehen.“

Menschen mit Beeinträchtigung sind – sofern sie in Wohneinrichtungen leben – oft rigiden Strukturen und Routinen ausgesetzt, die den Lebensalltag stark beeinflussen oder gar bestimmen. Da City Bound die Konfrontation mit dem Unbekannten ermöglicht, werden gewohnte oder gewöhnliche Erfahrungen um

Erlebniswelten erweitert. Was für uns eine Selbstverständlichkeit darstellt (z. B. einkaufen fahren, Shopping, Treffen mit FreundInnen in einer Bar), entspricht nicht zwangsläufig dem Lebensalltag von Menschen mit Beeinträchtigung, die in Institutionen der Behindertenhilfe leben. Ein Ausflug in die Stadt kann bereits als besonders und bedeutsam empfunden werden. Er ermöglicht neue Eindrücke, Erfahrungen, die Aneignung lebenspraktischer Fähigkeiten und erweitert das Handlungsrepertoire – vor allem, wenn der Ausflug durch City Bound angereichert wird. In der Zusammenarbeit mit den TeilnehmerInnen wurde nicht von City-Bound-Programmen, sondern von City-Bound-Ausflügen gesprochen, da Ausflüge mit „Rauskommen aus dem enggeflochtenen Aktionsradius der Wohneinrichtung“ verbunden werden. Ein Ausflug ist eine Exkursion, Expedition, Entdeckungsreise, ein Ausmarsch oder eine Ausreise. City Bound gilt also als eine Reise in eine Welt, in der

- die Behinderung nicht im Vordergrund steht,
- Grenzerfahrungen zugetraut und Herausforderungen in Angriff genommen sowie
- eine Überbehütung und erlernte Hilflosigkeit über Bord geworfen werden.

Das Unbekannte bezieht sich bei City Bound nicht nur auf unbekannte Menschen, sondern auch auf unbekannte Situationen, Orte, Anforderungen und Lebenswelten.

4.2 AdressatInnen

Die Durchführung von City Bound im heilpädagogischen Praxisfeld bezieht sich auf die Zielgruppe der Kinder, Jugendlichen und erwachsenen Menschen, die als geistig beeinträchtigt, lernbeeinträchtigt, körperlich beeinträchtigt, sehbeeinträchtigt, hörgeschädigt oder mehrfachbeeinträchtigt (es liegt eine kognitive Beeinträchtigung mit zusätzlichen psychosozialen Auffälligkeiten oder zusätzlichen Einschränkungen der Sinnes-, Sprach- oder Körperfunktionen vor) bezeichnet werden und in Institutionen der Behindertenhilfe leben oder auf eine andere Weise von PädagogInnen begleitet werden (z. B. Förderschule, Werkstatt für beeinträchtigte Menschen, ambulante Hilfen). Wenn in Folgendem von Menschen mit Beeinträchtigung gesprochen wird, sind zuvor beschriebene AdressatInnen gemeint.

4.3 Einsatzbereiche

City Bound kann mit genannten AdressatInnen in den unterschiedlichsten Bereichen zum Einsatz kommen:

- in Wohneinrichtungen der Behindertenhilfe als Freizeitangebot für BewohnerInnen der Wohngruppen (gruppenübergreifend/gruppenintern),
- in Außenwohngruppen als Training zur Verselbstständigung,
- in Tagesstätten als Projekttag,
- in Werkstätten für beeinträchtigte Menschen (WfbM) im Berufsbildungsbereich (BBB),
- in ambulanten Hilfen,
- in Förderschulen (mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten wie z.B. ganzheitliche Entwicklung, motorische Entwicklung), um unterschiedliche Aktivitätsbereiche (Arbeit und Beruf, Ästhetik, Freizeit und Lebensgestaltung, Haushalt, Ich und andere, Kommunikation, Wahrnehmung und Bewegung, Spiel und Sport, Welterschließung) des Lehrplans handlungsorientiert näher zu bringen,
- in integrativen/inkluisiven Schulen,
- in Ferienfreizeitprogrammen,
- in Jugendzentren als inklusives Angebot,
- in erlebnispädagogischen Vereinen und Unternehmen mit erlebnispädagogischem Schwerpunkt,
- in beruflichen Integrationsdiensten für Auszubildende mit Lernbeeinträchtigung.

Multikulti-Sprachen

Aufgabenstellung: Sammelt mit Hilfe von PassantInnen einen Satz eurer Wahl in mindestens zehn verschiedenen Sprachen (Abb. 14).

Eignung als: Gruppenaufgabe und Einzelaufgabe

Besonders geeignet für: Menschen, die sich lautsprachlich artikulieren.

Pädagogisches Potenzial und Lernmöglichkeiten: Kommunikation, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Sensibilität für andere Kulturen und Sprachen, Toleranz

Vorbereitung: Die TeilnehmerInnen besprechen im Vorfeld, welcher Satz in die verschiedenen Sprachen übersetzt werden soll.

Zeit: 1 Stunde

Material: Plakat, Stifte

Ort: Stadtzentren oder Stadtteile, die eine kulturelle Vielfalt aufweisen

Variante: Die TeilnehmerInnen informieren sich darüber, welches gesellschaftliche Ereignis oder welches Thema aktuell bedeutend ist. Sie wählen einen Satz, der zur Zeit der Durchführung für die Gesellschaft präsent ist.

Die verschiedensprachigen Sätze können sowohl schriftlich als auch mit einem Aufnahmegerät festgehalten werden.

Hinweise: Die Leitung und TeilnehmerInnen müssen behutsam in der Auswahl der Thematik sein. Vor allem politische Debatten sollten eher ausgeschlossen werden, um Konfliktsituationen zu vermeiden. Als Beispielsätze dienen: „Ich liebe Fußball.“ während der Fußball-Europameisterschaft oder der Satz „Kostümen macht Spaß.“ im Karnevalszeitraum. Es können auch MitarbeiterInnen von Restaurants (z. B. thailändisches, italienisches Restaurant) bei der Umsetzung der Aktion angesprochen werden.

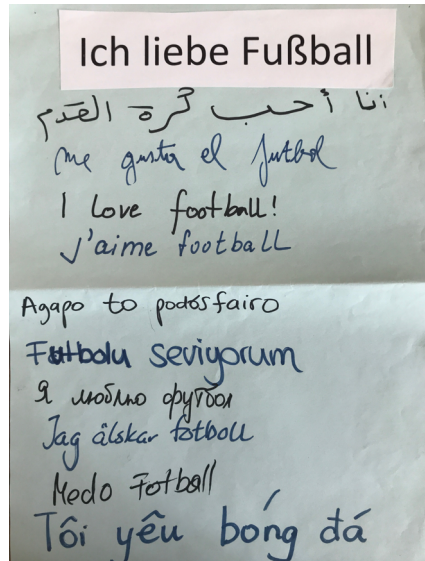


Abb. 14: Multikulti-Sprachen